Kölnische Zeitung 5./III.1916.

Die römische Frage und die Pflichten der Katholiken.

Von der französischen Grenze, 4. März. (Telegr.) Die Neuen Zürcher Nachrichten, das Organ der Schweizer Katholiken, veröffentlicht „von besonderer Seite" eine Darlegung über die „römische Frage und die Pflichten der Katholiken aller Nationen", die sich nach Form und Inhalt offensichtlich als eine bedeutsame Kundgebung programmatischen Charakters von zuständiger kirchlicher Seite kennzeichnet und an die gesamte katholische Welt richtet. Die Darlegung behandelt die römische Frage in ihrem gegenwärtigen Verhältnis zum Krieg, stellt die Wirkungen fest, die der Eintritt Italiens in den Krieg für die Lage des Heiligen Stuhles zur Folge hatte, und stellt danach die Leitsätze auf, nach denen die Katholiken aller Nationen diese Lage im Hinblick auf den Friedenskongreß ins Auge fassen sollen, der, wie der Heilige Stuhl erwartet und fordert, auch dazu berufen sein werde, seiner Lage die nötigen internationalen Bürgschaften zu geben, deren er bedürfe. Nach diesen Gesichtspunkten macht die Darlegung zunächst die Katholiken darauf aufmerksam, daß: „wie kompetent auch die Theologen, Kanonisten und Politiker sein mögen, die die Frage behandeln: dem Heiligen Vater allein steht das ausschließliche Recht zu, das letzte und definitive Urteil über seine Lage auszusprechen, und zwar in dem Moment, den er für opportun halten wird. In diesem Punkte dürfen also die Katholiken nicht »vorgreifen«, obgleich sie sonst das Recht und die Pflicht haben, dieser wichtigen Frage das höchste Interesse entgegenzubringen." Welchen Gebrauch die Katholiken von diesem Recht und dieser Pflicht machen sollen, behandelt alsdann die Darlegung, indem sie zunächst die gegenwärtige dem Heiligen Stuhl durch den Krieg geschaffene Lage des Nähern kennzeichnet. Sie erinnert in dieser Hinsicht an die Worte Benedikts XV. im Konsistorium vom 6. Dezember 1915, wodurch der Papst sie als „durchaus unsicher, von fremdem Guldünken abhängig und des apostolischen Stuhles als unwürdig" bezeichnete, und erwidert auf die seitdem von gewissen Seiten gemachten Versuche, diese Rechte des Papstes zu widerlegen: „Das große Geschwätz der liberalen und freimaurerischen Verteidiger der heutigen Lage des Heiligen Stuhles war in keinem Punkt die Worte des Papstes zu entkräften imstande. Es bleibt das unveränderliche Faktum bestehen, daß die Vertreter der Zentralmächte beim Heiligen Stuhle fortgehen mußten, da sie vor persönlichen Beleidigungen seitens des Pöbels nie hätten geschützt werden — trotz aller Scheingarantien der italienischen Regierung — und den chiffrierten Verkehr mit ihren Regierungen nicht hätten unterhalten können — was praktisch ihre ganze Mission beim Heiligen Stuhl illusorisch und zwecklos machte. Über diesen Punkt ist hiernach jede Diskussion für die Zukunft definitiv auszuschließen"

Danach ist die Schlußfolgerung des Verfassers: Das italienische Garantiegesetz hat sich als das erwiesen, als was die Kirche es immer bezeichnet hat, als eine durch seinen einseitig nationalen Charakter ungenügende Bürgschaft für den Heiligen Stuhl, an deren Stelle eine internationale Bürgschaft treten müsse. Damit aber steht die römische Frage in engstem Zusammenhang mit dem nächsten Friedenskongreß und der Teilnahme des Papstes hieran. So wirft sich danach auch für die Katholiken aller Länder die Frage auf, führt die Kundgebung weiter aus, was sie ohne Unterschied der Nation für den Heiligen Stuhl tun können und müssen. Das beantwortet die Kundgebung mit einer Anzahl Leitsätze, die sie als das Programm der Katholiken aller Nationen bezeichnet, welches „auf unanfechtbaren Grundsätzen und authentischen Informationen beruhend, mit den Intentionen des Heiligen Stuhles in keiner Richtung in Widerspruch stehen dürfte." Diese Leitsätze sind:

1. Hinsichtlich des italienischen „Garantiegesetzes" müssen die Katholiken mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln in der Presse und in den Vereinen unzweideutige und wirksame Propaganda für die Idee betreiben, daß dieses Gesetz absolut ungenügend ist, um die notwendige Freiheit und Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles sicherzustellen.

2. Hinsichtlich der „römischen Frage" im allgemeinen muß kategorisch hervorgehoben werden, daß diese Frage im Gegensatz zu den beharrlichen Erklärungen der italienischen Regierung, die Frage sei eine innere Frage Italiens, ihrem Wesen und ihrer Natur nach durchaus international und für den gesamten katholischen Erdkreis von höchstem Interesse ist.

3. Wenn nun die italienische Regierung gelegentlich ihres Beitritts zum Londoner Vertrag, wie es scheint, verlangt und erreicht hat, die Mächte der Entente möchten jede Änderung des Garantiegesetzes ausschließen, so müssen die Katholiken gegen dieses neue Attentat energisch Stellung nehmen und diesen Akt der italienischen Regierung offen und laut verurteilen als einen Akt, der nicht bloß gehässig, sondern auch ganz unnütz erscheint, da ja der Heilige Stuhl sicherlich vom protestantischen England, vom schismatischen Rußland und von der französischen Regierung keine Initiative zu seinen Gunsten zu erwarten hat.

4. Die Katholiken müssen prinzipiell und mit unermüdlichem Eifer die Idee verteidigen, der Heilige Vater dürfe in keinem Falle von einem eventuellen Friedenskongreß ausgeschlossen werden.

5. Wenn nun auch hier Italien, wie die Zeitungen gemeldet haben und wie man allen Grund hat zu glauben, bei Gelegenheit des Londoner Vertrages den Ausschluß des Heiligen Stuhles von dem Friedenskongreß erreicht hat, so müssen die Katholiken, wenn auch der Friedenskongreß heute problematisch erscheint und der Heilige Stuhl selbst keine Schritte bei den kriegführenden Mächten getan hat, um sich einen Anteil am Kongreß zu sichern, keine Mühe scheuen, um die öffentliche Meinung zur Überzeugung zu bringen, ein solcher Präventivausschluß des Heiligen Stuhles müßte als die größte Ungerechtigkeit und als die schwerste Beleidigung desselben angesehen werden

Zum Schluß gibt die Darlegung noch der Erwartung Ausdruck, daß auch die Katholiken der Verbandsmächte trotz deren Haltung dem Heiligen Stuhl gegenüber für die Sache der Kirche nach dieser Richtschnur eintreten würden.